



## Basiswissen Schülerfirma

### 5 Kompetenzen und Zertifizierung

#### INHALT

1. IN SCHÜLERFIRMEN KOMPETENZEN ENTWICKELN.....	1
2. FEEDBACK IN DER SCHÜLERFIRMENARBEIT.....	2
3. REFLEXION DURCH FREMD- UND SELBSTEINSCHÄTZUNG .....	4
4. EINE NORMATIVE REFLEXIONSKULTUR ENTWICKELN .....	6
5. QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR .....	7

## 1. IN SCHÜLERFIRMEN KOMPETENZEN ENTWICKELN

Schülerfirmen sind für Kinder und Jugendliche ein idealer Lern- und Erfahrungsraum: Hier dürfen (und müssen) die Schülerinnen und Schüler selbst aktiv werden, um eigene Ideen in die Tat umzusetzen. Die Gründung einer Schülerfirma und der Firmenalltag bieten dem Schülerteam immer wieder neue Herausforderungen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. So bauen die Jugendlichen sukzessive ihre persönlichen Kompetenzen und ihr (betriebs-)wirtschaftliches Know-how aus. Sie lernen, Konflikte im Team zu bewältigen sowie die eigene Arbeit besser und verantwortungsvoller zu organisieren. Ein Schwerpunkt der Schülerfirmenarbeit ist die Entwicklung unternehmerischer Handlungskompetenz (⇒ Basiswissen Schülerfirma 3), was einhergeht mit der Entwicklung weiterer Kompetenzbereiche (insbesondere von Problemlösekompetenz).

Schülerfirmen sind handlungsorientierte Projekte. Sie ergänzen den Unterricht und ermöglichen Schülerinnen und Schülern konkrete Anwendung und praktische Erfahrungen. Insofern knüpfen die allgemeinen Kompetenzbereiche der beruflichen Bildung (siehe rechts) besser an das Konzept an als die auf Wissensvermittlung orientierten Kompetenzbereiche der Fachlehrpläne. Daher unterscheiden sich die hier beschriebenen Kompetenzbereiche von den Lehrplänen für weiterführende Schulen und Grundschulen in Sachsen-Anhalt.

Kompetenzen können auf vielfältige Weise erworben werden: formal im Unterricht, informell beim Spielen mit Freunden, im künstlerischen Projekt des Jugendfreizeitzentrums oder in der Schülerfirma. Um die erworbenen Fähigkeiten als Kompetenzen für die Schülerin oder den Schüler verfügbar und nutzbar zu machen, ist es notwendig, dass die Kinder und Jugendlichen sich zunächst dieser Fähigkeiten bewusst werden. Erst dann können sie gezielt in anderen Lebenskontexten eingesetzt werden.

Bei **informellen Lernprozessen** ist Personen oft gar nicht bewusst, was sie gelernt haben. So werden die Schülerinnen und Schüler in Projekten wie Schülerfirmen nicht mit einem vordergründigen Lernziel konfrontiert. Vielmehr steht die Auseinandersetzung mit einer Idee und einer Sache im Mittelpunkt. Das Lernen geschieht eher nebenbei im Projektverlauf und ist stark von dem jeweiligen persönlichen Interesse geprägt. Schülerfirmenarbeit bietet deshalb viel Potenzial für selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen.

Der **Begriff Kompetenz** wird verwendet, wenn eine Person in der Lage ist, eigenständig und selbstorganisiert in einer herausfordernden Situation ihr Wissen, ihre Fertigkeiten und Qualifikationen in der Praxis kreativ und sachgerecht anzuwenden.

Weit verbreitet ist die Unterscheidung der folgenden Kompetenzbereiche (z. B. KMK 2011)

**Fachkompetenzen** sind spezialisierte und auf ein eingegrenztes Gebiet bezogene Kompetenzen. In Schülerfirmen: betriebswirtschaftliches Methodenwissen, Gründungswissen, Fachwissen je nach Geschäftsbereich.

**Methodenkompetenz** zeigt auf, welche Methoden die Person tatsächlich in der Praxis anwenden kann. In Schülerfirmen: Präsentations- und Moderationsfähigkeiten, Projektmanagementkompetenzen, Umgang mit digitalen Medien.

**Sozialkompetenz** zeigt, wie das Individuum in Interaktion mit anderen wirksam wird. In Schülerfirmen: Verhalten gegenüber Teammitgliedern, Kompromissbereitschaft, Umgang mit Kritik und bei Konflikten, auf Kundenwünsche eingehen.

**Selbstkompetenz** beschreibt, wie sich das Individuum selbst organisiert, in der Lage ist, sich selbst einzuschätzen und eigene Ideen voranzutreiben. In Schülerfirmen: Selbsteinschätzung, Verlässlichkeit, Organisationstalent, persönliches Zeitmanagement, Kreativität.

Wenn Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzbereiche integrieren, entwickelt sich **Handlungskompetenz**, die verstanden wird als die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Um die Jugendlichen optimal in diesem Lern- und Entwicklungsprozess zu unterstützen, braucht es **gezielte Rückmeldungen** durch den Projektbegleiter. Die hier vorgestellten Ansätze und Methoden dienen dazu, **Entwicklungsprozesse** jedes Einzelnen sichtbar zu machen, regelmäßig mit den Jugendlichen über ihre Schülerfirmenarbeit in Dialog zu treten und gemeinsam Entwicklungsziele zu besprechen. Ein regelmäßiges Feedback ist zugleich auch die Basis für ein Kompetenzzertifikat, das die Jugendlichen bei der Suche nach einem Ausbildungs- und Studienplatz gezielt einsetzen können. Sie können die vorgeschlagenen Methoden im Verlauf eines Schuljahres flexibel einsetzen. Nicht immer wird es möglich sein, alle Schritte einer umfassenden Selbst- und Fremdeinschätzung gemeinsam zu gehen. Wenn Sie sich vornehmen, eine normative Reflexionskultur im Rahmen des Schülerfirmenprojekts zu etablieren, sind Sie bereits einen großen Schritt weiter. Beginnen Sie mit regelmäßigem (spontanem) Feedback im Schülerfirmenalltag und erarbeiten Sie nach und nach ein Vorgehen, um am Ende des Schuljahres aussagekräftige Kompetenzzertifikate erstellen zu können. Die folgenden Abschnitte geben konkrete Hinweise zur Umsetzung.

## 2. FEEDBACK IN DER SCHÜLERFIRMENARBEIT

Die eigenen Handlungen im Zusammenhang des Projekts zu reflektieren, zu steuern und bei Bedarf auch anpassen zu können, ist ohne Feedback nicht möglich. Das gilt nicht nur für den Bereich der Schülerfirmenarbeit. Nach John Hattie rangiert das Feedback unter den Top 10 der wichtigen Einflussfaktoren auf erfolgreiches Lernen in der Schule. Ein **Feedback** gibt eine bewusste Rückmeldung über die Fremdwahrnehmung eines Handelns, Ergebnisses oder Produkts.

### Die Ebenen des Feedbacks nach Hattie, auf Schülerfirmenarbeit bezogen



#### *Das Feedback zu einer Aufgabe*

- bezieht sich auf eine konkrete Aufgabe und ihr Ergebnis (z. B. ein Verkaufsanlass) und
- kann individuell oder dem Schülerfirmenteam gegeben werden.

#### *Das Feedback im Lernprozess*

- bezieht sich auf den Weg des Lernens (z. B. Reflexion der Einarbeitung neuer Schülerfirmenmitglieder),
- reduziert Anforderungen durch kleine Schritte und unterstützt diese Schritte durch Feedback,
- erlaubt es zu besprechen, wie die Einarbeitung neuer Mitglieder gelaufen ist, was geklappt und was nicht geklappt hat und was alle daraus gelernt haben,
- erfolgt individuell oder im Schülerfirmenteam.

#### *Das Feedback auf Ebene der Selbstregulation*

- bezieht sich auf die Fähigkeit der Lernenden, den eigenen Lernprozess zu beobachten, einzuschätzen und zu verbessern,
- entspricht der in Abschnitt 3 beschriebenen Selbst- und Fremdeinschätzung zur Kompetenzzertifizierung in der Schülerfirmenarbeit,
- führt dazu, dass die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die Schülerfirmenarbeit in der Lage sind, die eigene Entwicklung einzuschätzen und sich selbst Ziele setzen zu können.

Diese drei Ebenen bauen aufeinander auf und bieten Steigerungsmöglichkeiten während der Mitarbeit in der Schülerfirma. Die Herausforderung für Sie als pädagogische Begleitung besteht darin, die

Ebenen des Feedbacks zu wählen, die dem Lernstand der Schülerinnen und Schüler entsprechen: vom Einsteiger in die Schülerfirmenarbeit bis zu den Experten.

Kompetenzen zu zertifizieren, ist *eine* Variante von Feedback, die in der Schülerfirmenarbeit eine wichtige Rolle spielt. Ebenso von Bedeutung sind regelmäßige Rückmeldungen im Laufe des Projekts. Ob die pädagogischen Ziele der Schülerfirmenarbeit und individuelle Lernziele erreicht werden, lässt sich am besten über Feedbacks herausfinden.

Doch wie gelingt es, positives und konstruktives Feedback zu geben? Zunächst ist wichtig: Feedback enthält immer lernrelevante Informationen. **Feedback** gibt eine bewusste Rückmeldung über die Fremdwahrnehmung eines Handelns, Ergebnisses oder Produkts. In Anlehnung an Shute (2007) empfehlen wir sechs Leitlinien für Feedback in der Schülerfirmenarbeit:

1. Fokussieren Sie nicht den Lernenden, sondern das Feedback auf die Aufgabe. In der Schülerfirmenarbeit ist das etwa die Genauigkeit eines Schülers bei der Abrechnung, nicht aber seine allgemeinen Rechenfähigkeiten.
2. Präsentieren Sie Feedback in kleinen Einheiten. Dieser Hinweis zielt darauf ab, darauf zu achten, dass die Schülerfirmenmitglieder auch nachvollziehen können, welche Feedbackebene gemeint ist und um welche konkrete Situation es geht.
3. Halten Sie Feedback so einfach wie möglich. Eine klare, freundliche Ansprache trägt dazu bei, dass Ihr Feedback verstanden wird, und hilft den Schülerfirmenmitgliedern dabei zu lernen, wie gut verständliches Feedback gegeben wird.
4. Geben Sie unverzerrtes, objektives Feedback. Je nach Situation und Feedbackebene bieten sich verschiedene Formen an. Wenn es etwa darum geht, das Erreichen von Lernzielen in der Schülerfirmenarbeit zu reflektieren, ist ein ausformuliertes schriftliches Feedback hilfreich. Besprechen Sie sich dazu auch mit Kollegen, um Objektivität zu gewährleisten.
5. Fördern Sie die Lernzielorientierung mit Feedbacks. Im Projekt Schülerfirma definieren Sie pädagogische Ziele und leiten daraus Lernziele ab. Beziehen Sie Ihr Feedback darauf.
6. Geben Sie Feedback erst, nachdem Lernende eine Lösung gefunden haben. Die Schülerfirmenarbeit bietet einen pädagogischen Handlungsrahmen, der ein hohes Maß an Offenheit und Raum für Problemlösungen durch die Schülerinnen und Schüler selbst vorsieht. Greifen Sie mit Ihrem Feedback nicht vor.

Damit Ihre Schülerinnen und Schüler verstehen, dass es ums Lernen und nicht um die Person geht, sollte Feedback beschreibend, konkret, einladend, verhaltensbezogen, erbeten, sofort und situativ sowie klar durch Dritte überprüfbar sein. Und diese Rückmeldungen sollten gegenseitig gegeben werden. Schaffen Sie eine positive und konstruktive Feedbackkultur im Projekt Schülerfirma und an Ihrer Schule, indem Sie Feedback geben und annehmen!

Wenn eine solche Kultur etabliert wird, sind Lehren und Lernen – auch im Lernprojekt Schülerfirma – ideal aufeinander abgestimmt. Sie als pädagogische Begleitung erfahren, wann und wie Schülerinnen und Schüler Aufgaben verstanden haben, wann sie folgen können, wann sie Interesse haben und wann und warum es hakt. Im Schülerfirmenalltag ist die Zeit meist knapp bemessen; daher empfiehlt es sich, kleine Feedback-Gelegenheiten zu nutzen. Mündliche Varianten wie spontane Abfragen eignen sich ebenso wie schnell einsatzbereite Methoden mit Punkt- oder Kartenabfragen.

Die folgende Tabelle gibt Ihnen Impulse für gegenseitiges Feedback.

### Feedback an Schülerinnen und Schüler

*Mündliches Feedback:* unmittelbare direkte Rückmeldung unter Berücksichtigung der Feedbackebenen und Leitlinien.

*Fragen stellen:* Durch gezielte Nachfragen wird Zuhören und Reagieren möglich.

*Schriftliches Feedback:* zeitlich verzögertes Feedback ohne Einflüsse einer Interaktionssituation.

### Feedback an pädagogische Begleiter

*Feedback-Ampel:* für unmittelbare Rückmeldung im laufenden Unterricht. Die Ampel kann selbst gebastelt werden.

Rot: Ich habe nichts verstanden. Gelb: Ich kann nur mit Mühe folgen. Grün: Ich habe alles verstanden.

*One-Minute-Paper:* für ein schnelles schriftliches Feedback, das später ausgewertet wird. Auf einer Karte wird auf der einen Seite etwas Positives, auf der anderen etwas Negatives über die Lerneinheit notiert.

*Feedback-Zielscheibe:* für ein schnelles Gruppen-Meinungsbild. Eine Zielscheibe mit Leitfrage wird gezeichnet. Es gibt Abschnitte, beispielsweise Inhalte, Methoden, Stimmung. Es werden Punkte aufgeklebt oder gezeichnet, die Mitte bedeutet absolute Zustimmung.

Eine konkrete Methodik, die auf ein schriftliches Feedback in Form des Kompetenzzertifikats hinausläuft, wird im Folgenden vorgestellt.

## 3. REFLEXION DURCH FREMD- UND SELBSTEINSCHÄTZUNG

Um informell entstandene Lernleistungen zu beschreiben, gibt es verschiedene Methoden und Verfahren. Mit dem Profipass des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) werden Lebens- und Lernerfahrungen umfassend erfasst. Die Methodik besteht aus fünf Schritten, die sich auch für die Reflexion der Schülerfirmenarbeit sehr gut adaptieren lassen. Je nachdem, wie intensiv die fünf Schritte bearbeitet werden können, liegen für jeden Schritt Musterformulare als Anhang zu dieser Handreichung vor (⇒ Basiswissen Schülerfirma 5, Anhänge).



Im **ersten Schritt** werden durch Erinnerung und Beschreibung alle Tätigkeiten der Person erfasst, die für die Schülerfirma relevant sind. Sie als pädagogische Begleitung benennen die Arbeitsfelder des Teammitgliedes und die konkreten Tätigkeiten, die übernommen worden sind.

Im **zweiten Schritt** wird abstrahiert und reflektiert, welche Fähigkeiten sich bei der Ausführung der Tätigkeiten gezeigt haben beziehungsweise für sie notwendig sind. Sie überlegen nun, was die wichtigsten Tätigkeiten gewesen sind, und schätzen ein, auf welchem Niveau sich Fähigkeiten entwickelt haben.

Im **dritten Schritt** filtern Sie heraus und strukturieren: Welche der Fähigkeiten ist wirklich erst im Projekt erworben worden? In welchem Kompetenzbereich (entweder entlang

der Kompetenzbereiche im Lehrplan oder wie oben beschrieben) lassen sich die einzelnen Fähigkeiten einordnen?

Im **vierten Schritt** geht es um die Selbsteinschätzung der Schülerin oder des Schülers. Mit einem vorbereiteten Arbeitsblatt (Vorlagen sind über GRÜNDERKIDS verfügbar) werden die wichtigsten Tätigkeiten benannt und die damit verbundenen Fähigkeiten bewertet.

Im **fünften Schritt** wird die Selbst- mit der Fremdeinschätzung in einem gemeinsamen Gespräch ausgewertet und abgeglichen. Das Gespräch ist ein wesentlicher Baustein normativer Reflexionskultur und sollte regelmäßig stattfinden, optimalerweise halbjährlich. Für jedes Reflexionsgespräch werden ein ruhiger Ort und mindestens eine halbe Stunde Zeit benötigt. Der Termin dafür sollte rechtzeitig bekannt sein, damit eine gute individuelle Vorbereitung möglich ist. Für die Gestaltung und Führung des Gesprächs sind Sie in Ihrer Rolle verantwortlich.

Tipps für ein gelungenes Reflexionsgespräch:

- Geben Sie dem Schüler oder der Schülerin zu Beginn ein generelles wertschätzendes Feedback.
- Fragen Sie die Schülerin oder den Schüler, wie sie oder er sich zurzeit in der Schülerfirma fühlt und die eigene Rolle wahrnimmt. Danach stellt der Schüler oder die Schülerin gegebenenfalls seine/ihre Selbsteinschätzung und den wahrgenommenen Kompetenzzuwachs vor.
- Im Anschluss daran stellen Sie Ihre Einschätzung vor.
- Stimmen Selbst- und Fremdeinschätzung weitgehend überein? Gibt es Abweichungen? Falls ja, besprechen Sie anschließend gemeinsam, woran dies liegen könnte. Halten Sie mögliche Ableitungen für die weitere Ausgestaltung des Projekts auf dem Arbeitsblatt kurz gemeinsam fest.
- Stimmen Sie gemeinsam persönliche Entwicklungsziele ab: Besprechen Sie, was er/sie bis zum nächsten Gespräch lernen beziehungsweise worin er/sie sich weiterentwickeln will. Halten Sie dies kurz schriftlich als gemeinsame Entwicklungsvereinbarung fest.

#### Grundlagen der Gesprächsführung

Stellen Sie möglichst viele offene Fragen (sogenannte W-Fragen): Was hat dich bewegt? Wie ist es dir dabei ergangen? Wodurch bist du ...?)

Hören Sie geduldig zu und signalisieren Sie durch Ihre Körpersprache (z. B. Nicken), dass Sie verstehen, was der Jugendliche erzählt.

Wiederholen Sie wesentliche sachliche Aussagen mit Ihren eigenen Worten, um sicherzugehen, dass Sie alles richtig verstanden haben (Habe ich richtig verstanden, dass ...?).

Versuchen Sie, mit eigenen Worten zusammenzufassen, welche Gefühle in den Äußerungen der Jugendlichen mitschwingen.

Anschließend werden entweder Lern- und Entwicklungsziele mit dem Jugendlichen abgesprochen und am Ende der Projektlaufzeit ein Kompetenzzertifikat erstellt. Sie erfahren in der Anlage dieser Handreichung (⇒ Basiswissen Schülerfirma 5, Anhänge), wie Sie mithilfe unserer Mustervorlagen vom Gespräch zu konkreten schriftlichen Einschätzungen kommen. Auf dieser Basis können Sie zum Schuljahresende ohne großen Aufwand fundierte Zertifikate schreiben. Jedes mündliche und schriftliche Feedback im Projektverlauf der Schülerfirma bildet einen kleinen, aber wichtigen Baustein auf dem Weg zum aussagekräftigen Zertifikat. Im schriftlichen Feedback leisten Sie vor allem einen Transfer. So können die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzzertifikate gezielt ihrer Bewerbung um einen Ausbildungsplatz beifügen und Dritten schnell einen Eindruck von ihren Stärken und ihren Tätigkeiten in der Schülerfirma vermitteln.

#### 4. EINE NORMATIVE REFLEXIONSKULTUR ENTWICKELN

Die Möglichkeiten, Reflexion im Schülerfirmenalltag einzubinden, sind vielfältig. Feedback muss nicht immer geplant und aufwendig sein, es lässt sich bereits spontan im Florgespräch umsetzen. Entweder wird das ganze Schülerfirmenteam einbezogen oder einzelne Teammitglieder. Die Übersicht zeigt beispielhaft, welche Varianten denkbar sind.



Bei der normativen Reflexionskultur im Rahmen der Schülerfirmenarbeit geht es darum, dass die vielfältigen Varianten des Feedbacks sowohl Ihnen als pädagogischer Begleitung als auch den Schülerinnen und Schülern nicht nur bekannt, sondern auch vertraut sind.

Kulturelle Veränderungen beginnen in kleinen Alltagssituationen. Beispielsweise trifft sich das Schülerfirmenteam regelmäßig zur Beratung und alle begrüßen sich dazu persönlich. Eine weitere Veränderung tritt ein, wenn die Gruppe in der Lage ist, sich gegenseitig Feedback zur Zusammenarbeit zu geben. Schließlich können die Schülerinnen und Schüler somit eigenständig Konflikte ansprechen und Lösungen für eine bessere Zusammenarbeit in der Schülerfirma entwickeln. Dies ist ein großer Schritt hin zu einer normativen Reflexionskultur, denn hier wird ein gemeinsames Verständnis der angestrebten Norm sichtbar.

Wenn Sie in der Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern die genannten Reflexionsmöglichkeiten möglichst vielfältig nutzen, werden Sie damit auf folgende Aspekte einzahlen:

##### **Jugendlichen Orientierung geben und lebensbegleitendes Lernen fördern**

Was kann ich gut? Was macht mich aus? Diese Leitfragen sollten die Jugendlichen verinnerlichen und explizit in Bezug auf ihre Mitarbeit in der Schülerfirma beantworten. Die gezielte Reflexion ihrer Fähigkeiten in der Schülerfirma ermöglicht es den Jugendlichen, sich ihrer selbst stärker bewusst zu werden und eigene Entwicklungsperspektiven zu entwickeln. Durch das Kompetenzzertifikat erhalten nicht nur sie persönlich, sondern auch die Eltern eine Rückmeldung darüber. Gleichzeitig wird Jugendlichen vermittelt, dass Engagement und informelles Lernen nicht nur Spaß machen, sondern sie auch in ihrer persönlichen Entwicklung bereichern. Dies fördert die grundsätzliche Bereitschaft für lebenslanges Lernen.

## **Anerkennung von informellem Lernen**

Das Zertifizieren der erworbenen Kompetenzen in Schülerfirmen ermöglicht es, dass dort informelles Lernen in Schülerfirmen stärker in den schulischen und gesellschaftlichen Fokus rückt: Schülerfirmen werden in den schulischen Alltag integriert, das Engagement von Lehrkräften und Lernenden wird anerkannt.

## **Stärkeorientierte Pädagogik ermöglichen**

Schülerfirmen leben davon, dass die Schülerinnen und Schüler und ihre begleitenden pädagogischen Fachkräfte ein hohes Maß an Eigenmotivation in die Projektarbeit einbringen. Da die Jugendlichen in der Regel keine großen monetären Vorteile aus ihrer Arbeit ziehen, sind Wertschätzung und Anerkennung der eigentliche Lohn. Eine solche Anerkennungskultur zu initiieren und zu pflegen, ist wesentliche Aufgabe der Projektbegleitung. Die vorgestellte Methodik soll dabei helfen: Sie schärft den stärkeorientierten Blick der Erwachsenen auf jeden einzelnen Jugendlichen. Sie ermöglicht es Lehrkräften, sich nach und nach zum Coach zu entwickeln, der die Jugendlichen im Projekt begleitet und ihnen durch Rückmeldungen dabei hilft, sich gelingend zu entwickeln.

## **Bessere Ausbildungschancen**

Unternehmen, die neues Personal suchen, beziehen in ihre Entscheidungsfindung neben der formalen Qualifikation (Zeugnisse und Schulabschluss) immer stärker die vorhandenen Kompetenzen mit ein, also das tatsächliche Können und die Persönlichkeit des Bewerbers. Ein Nachweis, dass sich ein Schüler oder eine Schülerin bereits zusätzlich in der Schule engagiert hat, ist bei potenziellen Arbeitgebern grundsätzlich ein Pluspunkt. Mit dem Kompetenzzertifikat erhält ein Ausbildungsunternehmen Auskunft über die besonderen Handlungsfähigkeiten des Jugendlichen. Es ermöglicht, dass die Person besser mit ihrem gesamten Kompetenz- und Persönlichkeitsprofil wahrgenommen wird. Auch die Jugendlichen selbst können sich bewusster und überlegter für einen Ausbildungsberuf entscheiden, wenn sie ihre eigenen Stärken und Schwächen besser kennen.

## **5. QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR**

Behnke, K. (2015): Umgang mit Feedback im Kontext Schule. Erkenntnisse aus Analysen der externen Evaluation und des Referendariats. Springer Fachmedien. Wiesbaden

DIE, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung; Dt. Institut f. Intern. Pädagogische Forschung; Institut f. Entwicklungsplanung u. Strukturforschung (Hrsg.) (2006): ProfilPASS – Gelernt ist gelernt. Dokumentation eigener Kompetenzen und des persönlichen Bildungswegs. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld

Hattie, J. (2014): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“, besorgt von Beywl, W. & Zierer, K. Schneider Verlag. Hohengehren

KMK (Hrsg.) (2011): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. Berlin

Shute, V. J. (2007): Focus on Formative Feedback. Research Report. RR-07-11. ETS. Princeton, NJ